Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 66 (1972)

Heft: 10

Anhang: Dein Reich komme : evangelische Beilage zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dein Reich komme

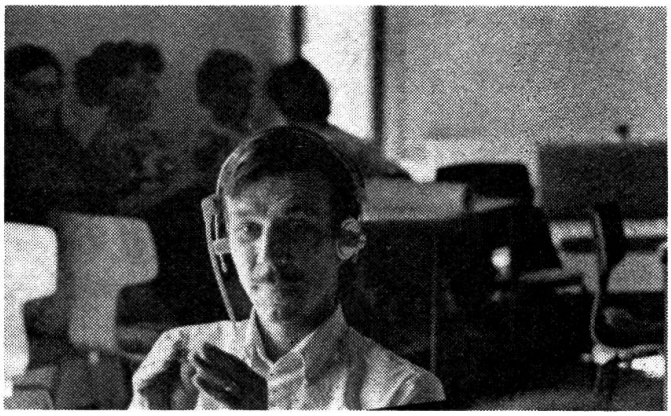
Evangelische Beilage
zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung
Redaktion: W. Pfister, Pfarrer, Bern
Nummer 5 *Erscheint Mitte Monat*

Daniel Pokorny — ein Gruss und ein Abschied

Zur Einleitung: Daniel Pokorny ist amerikanischer Gehörlosenseelsorger. Letztes Jahr lernte ich ihn in Genf an einem Kurs kennen, auch seine Frau und die drei munteren Kinder. Mit ihm kam auch ein ganz gehörloser Mann an diesen Kurs; alle Vorträge und Besprechungen hat Pfarrer Pokorny diesem Freund mit der Fingersprache übersetzt; so war dieser Gehörlose mitten unter uns Hörenden nicht einsam; er konnte alles begreifen und verstehen. Das hat mich erfreut und überrascht. Ich dachte: Pokorny gibt sich sehr viel Mühe, sicher ist er ein guter Gehörlosenpfarrer. Dann hörte ich: Für 9 Monate bleibt er in der Schweiz und arbeitet vor allem im Kanton Zürich. Das hat mich gefreut. Bald einmal hörte ich: Es gefällt dem Amerikaner gut in unserem Lande, auch seine Familie fühlt sich wohl. Und noch wichtiger: Die Gehörlosen an der Limmat und im ganzen Zürcherland können Pokorny verstehen; er spricht ein richtiges Deutsch und auch seine Zeichen begreifen die Besucher seiner Gottesdienste bald. Darum habe ich ihn im Januar gebeten: Kommt auch einmal nach Bern; so hatten wir drei schöne Tage mit der ganzen munteren Familie. Auch unsere Gemeinde hat viel Freude gehabt an seiner Predigt und in unserer Jugendgruppe.

Lehrer und Fürsorgerinnen haben flott mit ihm diskutiert: Wie macht man es in den USA, wie bei uns? Wo braucht man mehr Lippensprache, wo mehr Gebärdensprache oder Fingeralphabet? Wo sind Vorteile und Nachteile? Das war spannend und interessant. — Am meisten aber hat mich gefreut: Auf beiden Seiten des grossen Meeres bekennen die Christen den gleichen Glauben. Das Evangelium von der Gottesliebe ist in Europa und in Uebersee dasselbe. Die Geschichten und Gedanken der Bibel bewegen die Herzen auch in andern Erdteilen. Das war auch für alle Gehörlose ein schönes Erlebnis und eine gute Erfahrung. Darum habe ich Herrn Pfarrer Pokorny gebeten: Schreiben Sie uns zum Abschied noch in unsere Evangelische Beilage. Und so dürfen wir jetzt hier unserem «Gastarbeiter» aus der Fremde das Wort geben. Leider können wir dabei seine schönen und klugen Gebärden nicht sehen; aber wir spüren sein warmes Herz und seine Liebe zu Gott und Christus auch aus dem Gedruckten. Und das ist die Hauptsache.

wpf.



Christus ist auch menschlich

Eine Predigt von Daniel Pokorny

Bibelwort aus Evangelium Johannes, Kapitel 1, Vers 14:

«Er, der das Wort heisst, wurde ein Mensch und lebte unter uns. Wir sahen seine göttliche Macht und Hoheit, eine Hoheit, wie sie der einzige Sohn des Vaters hat. In ihm hat Gott uns seine ganze Güte und Treue gezeigt.»

Meine lieben Freunde in Christus, viele von Ihnen können nicht hören. Sie sind darum in einer Gehörlosenschule gewesen. Dort haben Sie viele Wörter gelernt. In der Schule haben Sie auch die Sprache erlernt — schreiben, sprechen, lesen, ablesen. Ich aber bin

ein Hörender; so kann ich die Lage der Gehörlosen nie ganz richtig und genau verstehen. Nur Gehörlose wissen und begreifen wirklich, wie es Ihnen zumute ist. Für mich war es ja nicht so schwierig, meine Sprache zu lernen. Aber für Sie?!

Oft bin ich in einer Taubstummenschule gewesen. Dort habe ich eine erste Klasse beobachtet. Die Lehrerin will den Kindern Wörter lehren. So spricht sie: «Steh auf!» Vielleicht ist ein kleiner Bub auf den Boden gefallen. Also: «Stehe auf! — S-t-e-h-e a-u-f! Wie langsam! Wie schwierig; welch harte Arbeit bedeutet es für den jungen Menschen all das zu lernen: Sprechen, vom Mund ablesen und alles andere! Wenn ein Wort endlich begriffen und verstanden ist, so ist das so kostbar wie ein wertvoller Edelstein. — Und nun frage ich: Ist das wirklich nur für die Gehörlosen so schwer? Ich meine fast: Nein! Nämlich auch wir Hörenden können oft nicht gut verstehen: Zum Beispiel, wenn wir von Gott reden. Ich denke mir, da haben die Hörenden genau gleich viele Schwierigkeiten wie die Gehörlosen. Darum hat uns nun Gott selber eine Lösung für dieses Problem gegeben. Was für eine Lösung? Ich denke, unser Bibelwort gibt uns auf diese Frage eine Antwort:

Gott kommt zu uns nicht nur mit Worten, sondern durch einen Menschen durch Jesus Christus. Hier in Jesus Christus können wir Gott sehen und begreifen und spüren ohne Wörter. Wir merken: Gott ist hier menschlich geworden, darum kann er uns gut verstehen. Beispiel: Wir schlafen — Jesus hat auch geschlafen. Wir lachen — Jesus hat auch gelacht. Wir weinen — Jesus hat auch geweint. Wir sterben — Jesus ist auch gestorben. Wir sündigen — Jesus hat auch — — — Moment! Warte! Wir können das nicht so sagen. Wohl ist es wahr: Jesus war Mensch wie wir; aber hier gibt es nun einen wichtigen Unterschied. Er hat nicht gesündigt. Eben darum kann Jesus uns helfen. Ja noch mehr: Jesus ist an das Kreuz gegangen; aber nachher ist er auferstanden — und nun können auch wir auferstehen. Weil Jesus lebt in Ewigkeit, darum haben auch wir das Leben.

Ich kenne einige Leute, die haben mir gesagt: «Ich habe einmal einen Menschen kennengelernt. Dieser Mensch hat mir einen guten Rat gegeben. Das habe ich nie vergessen. Seine Worte haben mein ganzes Leben verändert. Dafür bin ich sehr dankbar.» Ich denke: Wenn nur ein gewöhnliches Wort so viel Gutes tun und wirken kann — was für eine grosse und gewaltige Veränderung kann dann ein göttliches Leben geben, wie es in Jesus war! Darum sind auch durch Jesus Christus viele, viele Menschenleben zum Guten verändert und neu gemacht worden. Und es bleibt dabei: Jesus kann auch heute das Menschenleben verändern und neu machen. Darum meine ich: Jesus ist für alle Menschen ein wunderbares Geschenk — ganz besonders aber für die Gehörlosen. Um Jesus zu verstehen, brauchen wir nicht so viele Wörter. Da geht es viel einfacher, direkter: Wir sehen Jesus, wir verstehen, wir glauben, wir lieben; und so bekommen wir Friede ins Herz und Hoffnung und Freude.

Sicher bleibt es dabei: Für die Gehörlosen ist jedes Wort ein schwerer Kampf. Gott sei Dank haben wir daneben aber auch Jesus als einen Menschen; wir können ihn verstehen und lieben. Das ist nicht schwer. Darum sagt Jesus: Mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht (Matthäus 11, 30). Darum: Wir wollen Jesus immer besser kennenlernen. Jeden Tag wollen wir ihm begegnen und sehen. Dann dürfen auch wir Friede und Freude erleben. Dann können wir es begreifen: In ihm hat uns Gott seine ganze Güte und Treue nicht gesprochen, sondern gezeigt, vor Augen gestellt, mit seinem Blut uns ins Herz geschrieben. Dafür wollen wir Gott alle Tage danken. Amen.

*

In einem Abschiedsbrief an die schweizerischen Gehörlosen-Seelsorger hat Pfarrer Pokorny zum Schluss geschrieben — und das gilt sicher auch für die Gehörlosen: «Wir gehen nach Amerika mit schönen Erinnerungen an die Schweiz; Gott hat uns gesegnet und behütet! Wer kommt nach Amerika uns zu besuchen? Unsere Adresse: Familie D. Pokorny, 4703 Montgomery Place, BELTSVILLE / MD 20705, USA.

Wir wollen uns diesen Abschiedsgruss merken. Vielen Dank für den Dienst in der Schweiz und Gottes Segen für die kommende Arbeit zu Hause!